

Pilgerfahrt des Landammanns und Ritters Peter Gisler von Bürglen ins Heilige Land im Jahre 1583

Autor(en): **Gisler, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **24 (1918)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405564>

Nutzungsbedingungen

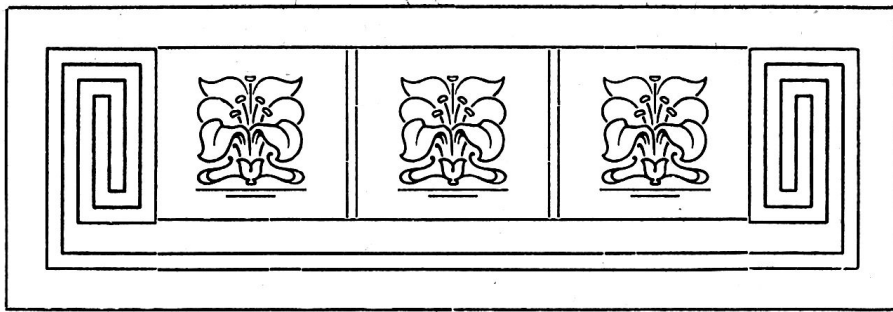
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Pilgerfahrt des Landammanns und Ritters Peter Gisler von Bürglen ins Heilige Land im Jahre 1583.

Von Dr. Karl Gisler, Altdorf.

Eine interessante Persönlichkeit der ältern Landesgeschichte ist ohne Zweifel der Ritter Peter Gisler von Bürglen, ein kluger, tätiger, uneigennütziger und edelsinniger Mann, der nicht nur im Urnerlande, sondern auch in der ganzen Eidgenossenschaft sich des größten Ansehens erfreute. Kardinal d'Alquino schildert ihn in seiner „Information“¹⁾ als einen Bürger von reinen Absichten, der besonders deshalb in höchster Achtung stehe und unter den Landsleuten den bedeutendsten Einfluß habe, weil er neutral sei und keine Pensionen annehme. Geboren 1548, in jungen Jahren Hauptmann im Schweizerregimente Lussy zu Venedig, später längere Zeit Hauptmann im französischen Dienste, bekleidete Gisler 1577 in Uri das Amt eines Landsfähnrichs, war 1582 mit Landammann Hans Zumbrennen Gesandter zur Erneuerung des französischen Bündnisses in Paris, wurde 1583 Ritter des Heiligen Grabes, 1588 Landvogt von Riviera, 1590 Kommissär zu Bellenz, 1594 Landesstatthalter, 1596

¹⁾ Diese „Information“ des Kardinals d'Alquino, die er im Jahre 1609 auf 1610 für seinen Nachfolger als Nuntius in der Schweiz, den Bischof Feliciano von Foligno, schrieb, enthält eine wertvolle Charakteristik der ernerischen Landammänner der Jahre 1599 bis 1612. Vgl. Schiffmann: Die Landammänner des Landes Uri, II. Abteilung, 1422 -1884. Geschichtsfreund, 39. Band, S. 286.

und 1597 Landammann, 1608 Landshauptmann und 1615 und 1616 neuerdings Landammann. Seit 1577 war Peter Gisler mehrmals Tagelohnungs-gesandter, 1602 und 1603 Gesandter im Walliserhandel, 1604 auch Gesandter nach Mailand und 1613 nach Livinen zur Begrüßung des Kardinals Friedrich Borromäus. Mit Glücksgütern reich begabtet, erbaute der fromme Mann 1582 mit alt Landvogt Hans Schärer die Zellskapelle in Bürglen und gab, wohlthätigen Sinnes, von seinem Gute Armen und Bedrängten, Kirchen und Kapellen reichlich. Gegen das Ende seines Lebens, im 61. Altersjahre, schuf er sich 1609 das behäbige Wohnhaus¹⁾ in Bürglen mit hübschen Wappenscheiben,²⁾ prächtigen Öfen und reichgeschnitzten Büfetten, das auch jetzt noch einer der größten und schönsten Bauernsitze des Landes ist. Peter Gisler starb am 12. Dezember 1616 im Amte als regierender Landammann,³⁾ 68 Jahre alt, weder aus der ersten Ehe

¹⁾ Über den Hausbau im Jahre 1609 hat Gisler eine längere Aufzeichnung hinterlassen, die 1840 anlässlich einer Restauration in einem der Dachknöpfe des Hauses gefunden wurde und interessante Mitteilungen über die Kosten des Baues enthält. Vgl. XVI. Urner Neujahrsblatt, S. 187 u. ff.

²⁾ Allem nach war, wie Uri überhaupt, auch das Haus Peter Gislers reich an Glasmalereien. Zwei Wappenscheiben besitzt das Historische Museum in Altdorf. Beide stellen Gisler als Landsfähnrich dar in der Halbrüstung. Auf der größern Scheibe trägt er einen Helm mit Federbusch und eine große goldene Kette mit Kreuzförmigkeit. Diese Scheibe enthält das Datum 1577 (s. Tafel II) und zeigt das volle Wappen Gisler auf tiefblauem Hintergrunde; oben rechts ist der Namenspatron des Stifters und die Patronin seiner Frau Ursula Im Ebnet. Am Fuße der Scheibe steht der Spruch:

„Mit zil sönd wir uff vülle der lüten hüwen,
 Über Maria umm fürbit anrufen und gott berthruwen,
 Brüderliche thrum zuosammenhaben,
 Mit gottes hilf wirs frölich wagen.
 Petter Gissler, der Zitt lantzänderich zuo uri.“

In der großen Sammlung des verstorbenen Lords Sudeley, Todington Castle, die 1911 in München vom Kunsthändler Hugo Helbing versteigert wurde, befand sich eine Wappenscheibe Peter Gislers aus dem Jahre 1590. Neben dem vollen Wappen steht Gisler als Landsfähnrich mit dem Landespanner. Am Fuße der Scheibe ist ein ähnlicher Spruch wie oben und darunter die Inschrift:

„Hauptman. Petter. Gysler. Ritter. Der Zitt Landsvenderich zuo Uri. Landvogt uff der Riffier, erwelter Comissari zuo Bellez.“

Das Oberbild stellt den Einzug Gislers in Jerusalem dar. An diese Reise erinnert auch der Wappenschild mit dem wachsenden Löwen als Helmzier, mit dem Jerusalemkreuz und dem zugehörigen St. Katharinakreuz. Vor dem Pfeiler steht dem Bannerherrn gegenüber Maria mit dem Kinde. Höhe der Scheibe 39 cm, Breite 29 cm (Katalog Hugo Helbing, München 1911.) Vgl. auch Wymann, Schlachtjahrzeit von Uri, S. 49 und 50.

³⁾ Nicht am 12. Oktober 1616. Nach einer Notiz zum Abschiede vom 5. De-

mit Ursula Im Ebnet, noch aus der zweiten Ehe mit Anna Maria Pfyffer aus Luzern, männliche Nachkommen hinterlassend.¹⁾

Die Pilgerreise. Von Luzern und Uri nach Venedig.

Die Wallfahrt nach Jerusalem unternahm Gisler im Mai 1583. Für diese Pilgerfahrten ins Heilige Land waren nicht immer rein religiöse Beweggründe bestimmend; gar oft gaben weltliche Rücksichten und Ziele den Ausschlag, insbesondere hatte der Ritterschlag am Heiligen Grabe viel Verlockendes. Als Reisegefährten Gislers sind verzeichnet: Oberst Melchior Lussy von Stans,²⁾ die Junker Rudolf³⁾ und Moriz⁴⁾ Pfyffer von Luzern, Meister Johannes Müller, Stadtpfarrer von Luzern, Junker Christophel Frey und Johannes von Lauffen,⁵⁾ ebenfalls aus

zember 1616 soll Gisler wegen Krankheit schon am ersten Tage nach Hause zurückgekehrt sein. Schiffmann: Die Landammänner des Landes Uri, II. Abteilung, 1422—1884. Geschichtsfreund, 39. Band, S. 285.

¹⁾ Wie aus einer Goldschmiedrechnung von Meister Joseph Tibaldi in Altdorf 1611—1629 hervorgeht, hat Peter Gisler ein Töchterlein besessen: „Item dem Töchterlin ein nützw ketelh an ir gürtel gemacht, hatt lott j, quintli j, allein der macherlon gl — f. 15.“ Mitgeteilt von Joseph Müller, Altdorf, im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. 1909, S. 92. Ueber das Schicksal des Kindes ist nichts weiteres bekannt.

²⁾ Ritter Melchior Lussy, geboren 1529 in Stans, zuerst Landeschreiber von Nidwalden, Landvogt von Bellinz, Oberst im venetianischen Dienste, 1561 Landammann von Nidwalden, Abgesandter der katholischen Orte an das Konzil von Trient, Freund des Kardinals Karl Borromäus, Ritter des Heiligen Grabes, der hervorragende Staatsmann und Diplomat, welcher am 14. November 1606, im 77. Lebensjahre, gestorben ist und eine Beschreibung der Jerusalemfahrt verfaßt hat.

³⁾ Oberst Rudolf Pfyffer von Luzern, Sohn des Säckelmeisters Leodegar Pfyffer und der Elisabetha Kiel, gelobte im 38. Lebensjahre eine Pilgerfahrt zum Grabe des Herrn. Er beschrieb seine Pilgerreise und schmückte sie mit 47 bemalten Bildern. (s. Tafel III.) Die Initialen und Ueberschriften jedes Hauptstückes und Hauptfages sind kostbar und zierlich vergoldet; der Einband des Buches ist mit silbernen Schließern und Schildchen beschlagen. Laut Rats-erkenntnis vom 15. Weinmonat 1696 soll das mit 8 Loth Silber gezierte Buch je beim Ältesten des Rudolfischen Mannesstammes hinterlegt werden. Geschichtsfreund, 2. Band, 1845, S. 213 u. ff. Jetzt besitzt es die Bürgerbibliothek Luzern. Pfyffer starb 1630, 85 Jahre alt. Vgl. Geschichtsfreund, 71. Bd., S. 241.

⁴⁾ Moriz Pfyffer von Luzern, der auf der Heimreise 1583 auf Cypern gestorben ist, war der Sohn Kaspar Pfyffers, des Gründers des Kapuzinerklosters in Luzern, und der Katharina Fleckenstein.

⁵⁾ Johannes von Lauffen, Bürger und Wundarzt in Luzern, Stiefbruder des berühmten Stadtschreibers Renward Cysat zu Luzern, machte die Pilgerfahrt als Diener des Landammanns Lussy mit und schilderte die Reise in einem Buche von 120 Folioblättern, das die Bürgerbibliothek in Luzern besitzt.

Luzern, Kaplan Peter Räder von Sursee, Balthasar Buechlin von Malters und Michael Labenghr von Nuswil. Aus Uri werden noch aufgeführt: Nikolaus zum Büel⁶⁾ und Nikolaus Mugiasca, Chorherr zu Bellenz.⁷⁾

Über diese Pilgerfahrt haben Oberst Melchior Lussy, Oberst Rudolf Pfyster und Johannes von Lauffen Reisebeschreibungen hinterlassen. Lussys Reisebericht erschien 1590 zu Freiburg im Uechtland im Drucke, während vom Berichte Pfysters nur ein kleiner Auszug im 2. Band des „Geschichtsfreunds“ vom Jahre 1845, von dem von Lauffens ein ungenauer Abdruck in der „Luzerner Zeitung“ vom Jahre 1864 steht. Auch Peter Gisler hat eine Reisebeschreibung verfaßt, die aber nur die Zeit von der Trennung der Gesellschaft in Limassol (Limissos) auf Cypern bis zur Heimkehr berücksichtigt, sich als Nachtrag im Reiseberichte von Lauffens vorfindet und bis jetzt nicht veröffentlicht worden ist. Im wertvollen Werke Reinhold Köhrichs: „Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande“, in drei Ausgaben 1880, 1889 und 1900 erschienen, geschieht der Berichte Lussys, Pfysters, von Lauffens und Gislens kurz Erwähnung. In meiner Arbeit bin ich neben Lussys Pilgerreise hauptsächlich den eingehenden Schilderungen von Lauffens gefolgt, habe aber, der Aufgabe entsprechend, die Fahrt nach Jerusalem und zurück nach Limassol nur kurz, den Bericht Gislens aber eingehender berücksichtigt. Von Lauffens Manuskript ist mir von der Bürgerbibliothek Luzern freundlichst zur Benutzung überlassen worden.

Die Luzerner brachen am 9. Mai 1583 von Luzern auf und reisten über Einsiedeln nach Altdorf, wo sie von der Regierung bewirtet wurden. Am 12. Mai bezog man in Ursen Nachtquartier und zog am 13. Mai über den Gotthard nach Gries (Tirol). Über Bellenz gelangte die Gesellschaft am 16. Mai nach Mailand. Eine fünftägige Rast wurde zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und zum Besuche verschiedener Persönlichkeiten, so auch des Kardinals und Erzbischofs Karl

Zugleich stellt er 17 Regeln für die Pilger auf, gibt eine größere Anzahl Rezepte für den Reisebedarf und rät 100—300 Kronen Reisegeld mitzunehmen und in Venedig im Deutschen Hause eine „camera locante“ zu mieten.

⁶⁾ Nikolaus zum Büel, des Rats, von Altdorf, war Mitglied der Gesellschaft zum alten Griechen in Altdorf. Er schenkte 1581 vier Gulden an die große Glocke in Bürglen. Gestorben im Juni 1619.

⁷⁾ Nikolaus Mugiasca soll bald nach der Rückkehr gestorben sein.

Borromäus, benutzt. Von Mailand ging's am 22. Mai über Cremona und Padua nach Venedig, das die Pilger am 25. Mai glücklich erreichten. Der Aufenthalt in Venedig dauerte bis zum 3. Juni. Trotzdem die Regierung von Venedig, der Cardinal Karl Borromäus und der spanische Gouverneur in Mailand von der Überfahrt nach Tripolis abrieten, weil der türkische Admiral Dschiali mit einer großen Flotte das Meer unsicher mache, ließen sich die Reisenden von ihrem Entschlusse nicht abbringen und schlossen mit einem Schiffsführer einen Vertrag für die Fahrt nach Tripolis in Syrien ab. Jeder Pilger hatte dem Patron des Schiffes als Fährlohn vier Kronen, für die Kost am Tische des Schiffers monatlich 7 Kronen, für die am zweiten Tisch monatlich 4 Kronen zu zahlen. Immerhin war es jedem Pilger freigestellt, sich selbst zu beköstigen. Die Gesellschaft war inzwischen auf 34 Teilnehmer angewachsen: 12 Schweizer, 11 Italiener, 9 Franzosen und 2 Polaken, darunter 11 Priester und 2 Ärzte. Bis zur Einschiffung wurde Venedig und Umgebung eingehend besichtigt; auch an der großen Fronleichnamsprozession nahmen Gistler, Lussy und ihre Begleiter teil, der Übung gemäß mit brennenden Kerzen (Tortchen), zur Rechten der in langen roten Röcken, ebenfalls mit brennenden Kerzen erußt und würdig einhersehreitenden Ratsherren der Stadt.

Einschiffung und Fahrt nach Tripolis in Syrien und Jafa in Palästina. Landweg nach Jerusalem.

Am 3. Juni 1583 erfolgte die Einschiffung der Pilger auf der „Valeria“, einem großen, neuen Fahrzeug, das noch drei kleinere Barken mit sich führte, und am 4. Juni die Abfahrt von Venedig. Der Kurs ging gegen die Insel Zakynthos (Zante), 900 italienische Meilen¹⁾ von Venedig gelegen, wo die Gesellschaft am 13. Juni landete und die unangenehme Nachricht erhielt, daß tags zuvor der türkische Admiral und Vizetönig von Algier, Dschiali, ein Renegat, mit 40 Galeeren an der Insel vorbeigefahren sei. Sie traf auch mit einem Unterbefehlshaber Dschialis zusammen, dem sie für die Erlaubnis zur Weiterfahrt große Geschenke machen mußte. Nach viertägigem Aufenthalte fuhren die Pilger am 17. Juni gegen Abend von Zakynthos weg, der linken Seite der Insel Candia

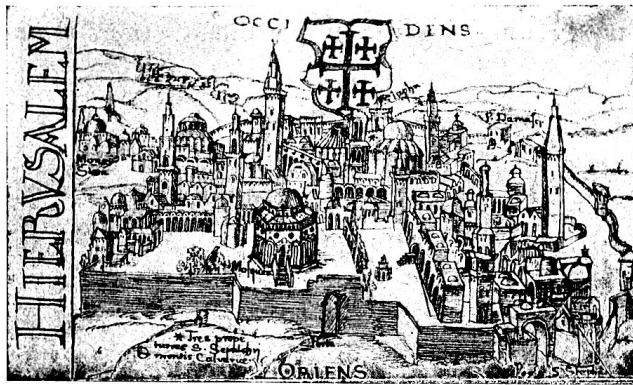
¹⁾ 5 italienische oder welsche Meilen gleich einer deutschen Meile.

(Kreta) entlang, Cypern zu, und erreichten am Abend des 24. Juni Limassol und am 26. Juni Salines auf Cypern. Von Zakynthos bis Kandia waren es 500, von Kandia bis Cypern 600, bis in den Hafen von Limassol noch 50 und bis in den von Salines weitere 50 italienische Meilen. Am 28. Juni ging das Schiff wieder unter Segel, und schon am 30. Juni, am 26. Tage ihrer Abreise von Venedig, kam Gisler mit seinen Gefährten in Tripolis, am Fuße des Libanon, an, das von Salines 150, von Venedig 2250 italienische Meilen entfernt ist. Sofort nach der Ankunft wurde das Gepäck der Reisenden von den Türken untersucht, und jeder Pilger hatte 2 Medyn (Meidin)¹⁾ zu bezahlen. Die Schweizer und Franzosen kamen ins Haus des französischen Konsuls, wo sie sehr gut aufgehoben waren; die Italiener und die Polaken ins Barfüßerkloster. Zur Freude der Muselmänner und zur Betrübnis der Pilger trat einer der Letztern zum Islam über, was von den Türken durch ein große Fest gefeiert wurde. Auf Verwendung des französischen Konsuls erhielten die Reisenden vom Kadi einen in syrischer Sprache abgefaßten Geleitsbrief als französische Pilger und setzten, da der Landweg als unsicher geschildert wurde, die Reise in zwei Abteilungen zu Schiff, längs der Küste, nach Jafa (Joppe) fort, wo sie am 23. Juli den Boden des Heiligen Landes betraten. Der Sitte gemäß knieten sie nieder, machten mit den Fingern ein Kreuz auf den Boden, küßten den Boden und verrichteten die üblichen Gebete, was aber der Türken wegen möglichst heimlich geschehen mußte. Von Jafa ritten sie auf Eseln in 4 bis 5 Stunden nach Ramle, wo jeder Pilger für Zoll und Geleitsbrief $\frac{1}{2}$ Krone zu zahlen hatte, und gelangten am 26. nachm. 3 Uhr zur Hl. Stadt. Sobald ein Pilger Jerusalem erblickt, kniet er zu andächtigem Gebete nieder. Am Tore mußte jeder Pilger zwei Zechinen²⁾ bezahlen. In Jerusalem nahmen Gisler und seine Gefährten Aufenthalt im Barfüßerkloster St. Salvator. Dem türkischen Gouverneur hatte jeder Reisende 9 venetianische Zechinen oder Golddukaten und je ein Pfund oder 3 gute Baken für seine Amtsleute zu entrichten. Die Barfüßermönche begleiteten die Pilger an die heiligen Orte. Der Eintritt

¹⁾ Medyn (Meidin), eine türkische Münze im Werte eines Basler Plapparts oder von 2 Luzerner Schilling oder 3 Kreuzer.

²⁾ Zechine (Zecchine), ursprünglich venezianische Goldmünze, gleich 2 Reichsgulden oder 30 Konstanzerbaken.

ins Münster des Heiligen Grabes kostete die Person 1 Medyn. In den Reisebeschreibungen des Ritters Melchior Lussy, des Obersten Rudolf Pfyffer, insbesondere aber in der Johannes von Lauffenz wird der Besuch der heiligen Stätten und der Sehenswürdigkeiten in und außerhalb der Stadt eingehend geschildert. Es würde hier zu weit führen, ihnen überall zu folgen, nur der Zeremonie der Ernennung zum hierosolomitischen Ritter soll hier kurz Erwähnung geschehen. Am 2. August wurden zu Rittern des Heiligen Grabes geschlagen: Oberst Melchior Lussy, Rudolf Pfyffer, Moritz Pfyffer, Peter Gister und Nikolaus zum Büel. Der Akt vollzog sich in der Kirche des Heiligen Grabes (s. Tafel III) und wurde vom



Jerusalem nach einer Federzeichnung von 1581.

Bikar als Stellvertreter des abwesenden Paters Guardian vorgenommen. Nach dem Empfange der hl. Sakramente und der Beantwortung verschiedener Fragen über Abstammung, Vermögen u. dgl., muß der Kandidat einen Schwur auf verschiedene Artikel leisten und vor dem Heiligen Grabe niederknien, worauf der Guardian oder an dessen Stelle der Bikar ihm die rechte Hand aufs Haupt legt, einen kurzen Spruch spricht, ihm hierauf einen vergoldeten Sporn in die Hand gibt, damit er ihn anschnalle, und später ein bloßes Schwert in die Rechte mit den Worten: „Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes u. s. w.“. Dann steckt der Guardian das Schwert wieder in die Scheide und gürtet es dem Ritter um den Leib mit einem Zuspruche. Wie der Ritter mit dem Schwerte umgürtet ist, steht er auf, kniet dann wieder nieder und beugt sein Haupt bis auf

das Heilige Grab. Dann nimmt der Mönch das Schwert, schlägt es dem Kandidaten dreimal über die Schulter und ordiniert ihn dadurch zum Ritter des Heiligen Grabes, schlingt ihm noch eine goldene Kette um den Hals, die er aber wieder wegnimmt, und gibt ihm den Kuß des Friedens. Der Ritter verbeugt sich alsdann vor dem Heiligen Grab und begibt sich wieder in die Vorkapelle. — Jeder zum Ritter Geschlagene hat 10 Zechinen und eine Zechine für den Dolmetscher zu zahlen und erhält ein Diplom; das Diplom Gislerts und seiner Genossen trägt das Datum des 10. August 1583 und ist von Bruder Angelus Stella unterzeichnet.

Abreise von Jerusalem und Trennung der Reisegesellschaft in Simassol.

Am 3. August reisten die Pilger von Jerusalem ab und zogen über das Gebirge der Philister Ramle zu. Trotz dem Geleitsbriefe des Regenten zu Ramle wurden sie auf einer Strecke von 7 Stunden achtmal von Räubern überfallen und gebrandschagt. In Ramle mußte die Reisegesellschaft dem Regenten neuerdings einen Geleitsbrief nach Jafa abkaufen und ihm überdies noch Geschenke geben. Nach der Ankunft in Jafa, am 6. August, begaben sich Gister und seine Begleiter sofort aufs Schiff, konnten aber dadurch eine neue Brandschagung durch den Dolmetscher nicht verhindern. In zwei Tagen und drei Nächten fuhren sie nach Tripolis, wo sie den Muselmännern wieder Abgaben und Geschenke zu entrichten hatten. Ein Abstecher auf den Libanon, dessen riesige Zedern — allerdings nur noch ein kleiner Rest früherer Pracht — sie in Erstaunen versetzten, brachte die Wallfahrer ins Kloster des Patriarchen, wo sie herzliche Aufnahme fanden. Am 13. August waren sie wieder in Tripolis, doch verzögerte sich die Abreise bis zum 21. August. Mit dem Schiffe „Regina“, das 5 Segel führte, 28 Klafter lang, 20 Ellen breit war und 27,000 venezianische Dukaten (25,000 Goldkronen) gekostet hatte, fuhren sie nach Salines auf Cypern, das sie am 26. August erreichten. Dem heiligen Kreuzberg, mit dem von der Kaiserin Helena erbauten Kloster, wurde ein Besuch abgestattet. Auch hier verzögerte sich die Abfahrt; am 15. September kamen sie endlich nach Simassol, wo sie Regen — der erste nach 14 Wochen — begrüßte. Da erkrankten

Die Prozession der Schweizerpilger um die Heiliggrabkapelle

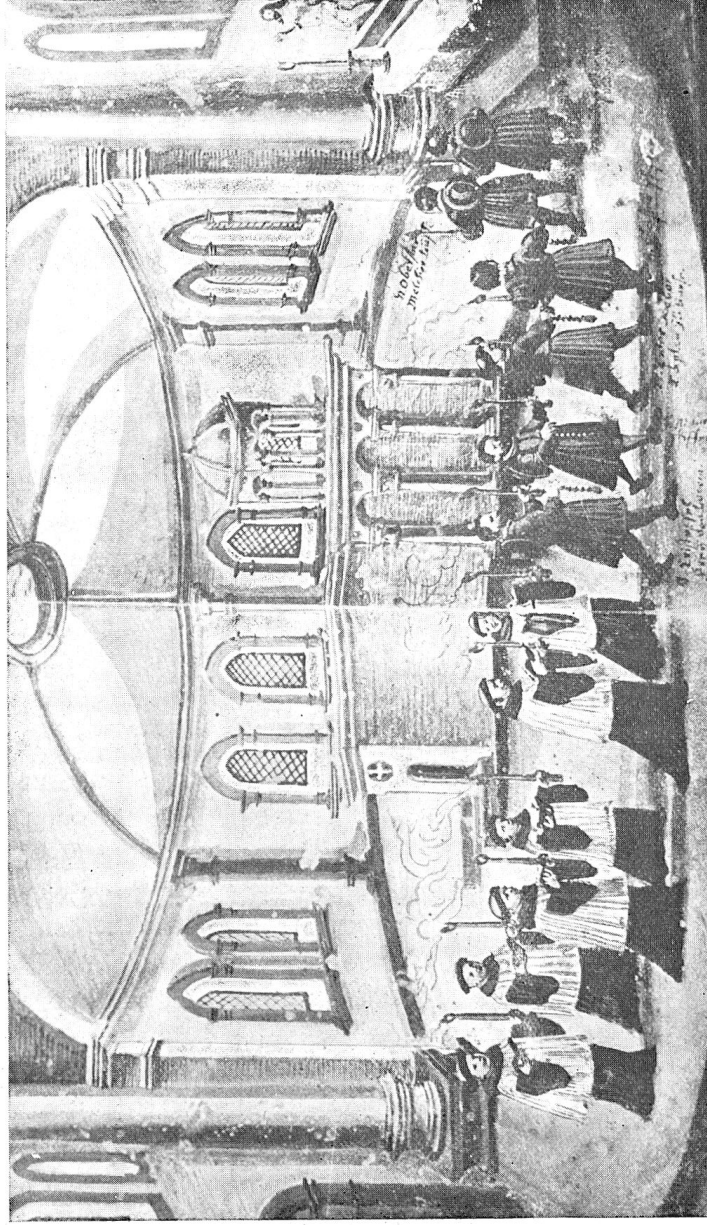


Bild von Franz Fallener.

Mit Erlaubnis der k. k. Bürgerbibliothek Lugern reproduziert aus der Reisebeschreibung des
Oberst Rudolf Pfiffer.

„Darnach kamend wir zuo der Capell des heyligen Grabes unsers Herren, so mitten in diesem Münster vast in der maßen wie zuo
Einsiden unser lieben Frauen Capell mitten im selben Münster stat. Wir giengent nach dem Bruch zum drittenmal umb die Capell mit
der Procession, ehe wir darhy trattend.“ Johann von Lauffen.

Voran schreiten Ritter Melchior Süssi von Stans und Leutpriester Johann Müller von Lugern.

Rudolf und Moriz Pfyffer, und letzterer starb 4 Tage später und wurde in Zschitte, einem Flecken in der Nähe von Limassol, begraben. Da der Schiffsführer immer wieder mit der Abfahrt zögerte, trennten sich am 21. September Lussy und von Lauffen von Gisler und den übrigen Gefährten und benutzten das Schiff „Torniella“, das eben in die See stach, zur Überfahrt nach Venedig, in der Meinung, schneller dorthin zu gelangen als mit der „Regina“. Das Schiff hatte aber so stürmische Fahrt zu machen, daß es von der „Regina“, trotzdem sie von Limassol 8 Tage später abgefahren war, in Lante wieder eingeholt wurde. Am Abende vor Allerheiligen gingen die „Torniella“ und „Regina“ mit 4 andern großen Schiffen wieder unter Segel, als ein furchibarere Sturm alle Schiffe auseinanderjagte. Mit knapper Not entging Lussys Schiff dem Verderben; schwer beschädigt konnte es am 4. November seine Passagiere im Hafen von Gallipoli in Apulien, am Meerbusen von Tarent, ans Land setzen, von wo Lussy und von Lauffen sich nach Rom und hierauf über Voreto nach Venedig begaben, das sie am 11. Dezember glücklich erreichten. In Venedig verweilten sie 5 Wochen, dann kehrte Lussy, den von Lauffen bis Padua begleitete, über Voreto in die Heimat zurück, wo er am 28. Januar 1584 ankam. Von Lauffen ging von Padua wieder über Venedig nach Rom, am 12. Februar 1584, freundlich aufgenommen von Gardehauptmann von Segeffer und dessen Leutnant Hans von Cham, beide aus Luzern. Hier erkrankte er und wurde von Segeffer und Hans von Cham trefflich unterstützt. Da von Lauffens Bruder, Stadtschreiber Ujat in Luzern, auf die Rückkehr drang, verließ von Lauffen Rom und traf am 7. Juni 1584, nach dreizehnmönatlicher Abwesenheit, in Luzern ein. Für die Reise hatte er 228 Kronen ausgelegt, wozu noch 32 Kronen für die zweite Reise nach Rom kamen, also insgesamt 260 Kronen.

Von Limassol nach Lante. Stürmische Fahrt.

(Reisebericht Peter Gislerts.)

Wie bereits erwähnt, glaubten Lussy und einige andere Pilger mit einem andern Schiff, der „Torniella“, schneller nach Venedig zu kommen, und fuhren am 21. Sept. von Limassol ab, Gisler und die übrige Gesellschaft mit der „Regina“ am 29. September, am

St. Michaelstag. Die langsame Fahrt längs der Küste, dem Süden der Insel zu, dauerte bis zum 6. Oktober, was in Anbetracht der kurzen Strecke von 50 italienischen Meilen sehr verdrießlich war. Am folgenden Tage nahm der Wind zu und steigerte sich bis Mitternacht so, daß man öfters die Segel reffen mußte. Am Morgen des 8. Oktober brach ein Sturm los, der den ganzen Tag andauerte und so heftig war, daß die Wellen über die Mitte des Schiffes schlugen. Gegen Abend wurde es wieder gemüthlicher, doch ging der Wind immer noch sehr stark. Dieser Sturm hatte in verschiedenen Meerhäfen großen Schaden angerichtet und mehrere große und kleine Schiffe mit reicher Ladung vernichtet, namentlich im Hafen der Insel *Alkanthe* (*Zante*), bei den Alten *Zakynthos* geheißten, wo die Pilger beider Schiffe bei ihrer Ankunft noch die Trümmer des großen Schiffes „*Morefina*“ sehen konnten, dessen Mannschaft und Passagiere aber gerettet worden waren. Während die „*Regina*“ zwischen *Cypern* und *Kandia* gegen 200 italienische Meilen im Winde dahintrieb, sah sie sich am 10. Oktober wieder hinten an der Insel *Cypern* und am 12. Oktober wieder an dem Orte, wo sie ausgefahren war. Abermals verließ man *Cypern*; der Wind, anfänglich schwach, nahm auf den 13. Oktober zu, so daß das Schiff rasche Fahrt machte und am gleichen Morgen sich dem Lande *Barbaria* in *Asien*, das den Türken gehörte, näherte. Hier hätten die Pilger leicht in große Gefahr und Leiden kommen können, da der türkische Geleitsbrief nicht überall in türkischen Landen schützte, sondern nur in den ausdrücklich darin genannten Orten. Diese Gegend lag aber abseits des Pilgerweges, wo derartige Schiffe und Gesellschaften von den Türken mit Argwohn betrachtet werden und leicht Grund zum Rauben und Plündern gefunden wird, zumal die Bewohner für bössartig galten. Das Schiff war eben zu weit nach links gekommen, da man meinte, die venezianische Insel *Kandia* vor sich zu haben. Als der Schiffer den Fehler bemerkte, ließ er rasch wenden und nach rechts steuern. So fuhren sie bis am 19. Oktober, wo Windstille eintrat. Am Abend frischte der Wind auf und steigerte sich am 20. Oktober zum Sturme, der aber das Schiff rasch vorwärts trieb. Um Mitternacht ließ der Sturm etwas nach; das Meer war aber immer noch stark bewegt. Diesem Sturm sind bei der Insel *Zante* zwei große Schiffe, die „*Lima*“ und „*Garzaltora*“, zum Opfer gefallen. Die „*Lima*“ war auch mit der „*Regina*“ von *Cypern* abgefahren, beladen mit Baum-

wolle und andern Kaufmannswaren, von denen ein Teil einem Schiffschreiber gehörte, der diese Güter in Cypern als Heiratsgut erhalten hatte und sie samt seiner Frau und fünf andern Frauenzimmern nach Venedig bringen wollte. Als der Schreiber mit etlichen Schiffsknechten vor Mkanthe in einem kleinen Schiffe, Geschäfte halber, ans Land gefahren war, wütete das Meer gegen das große Schiff dermaßen, daß es mit der ganzen Ladung nahe am Ufer unterging. Alle Weiber, sowie der Schiffsführer samt 16 Schiffsknechten und einem Mönche, der auch am Heiligen Grabe gewesen war, ertranken; nur der Schreiber mit seinen Matrosen kam davon und 62 Passagiere, die sich an die Baumwollensäcke angeklammert hatten und sich so zu retten wußten. Vergebens hatte der Schreiber viel Geld für die Rettung der Unglücklichen geboten; niemand wagte sich ins furchtbar erregte Meer. Vom Schiffe „Garzallora“ ist niemand ertrunken. Am 21. Oktober abends packte ein neuer Sturm die „Regina“ an, noch heftiger als der letzte. Die Wellen gingen nicht nur über die Mitte des Schiffes, sondern drangen auch vorn und hinten ins Schiff. Es war eine bedrohliche Lage, und viele Pilger glaubten sich verloren. Hinten, beim Steuerruder, und da, wo das große Geschütz war, wurde alles nach vorn über das Deck geschwemmt. Die 6 Mann, die das große Steuerruder hielten, warf die Gewalt des Sturmes und der Wogen zurück und einen dieser Gesellen so heftig an eine Stiege, daß sie zerbrach und der Knecht schwere Verletzungen davontrug. Mit einem lauten Krach riß das dicke Seil, das am Steuerruder angebunden war, damit es besser bewegt werden konnte, und es entstand eine solche Angst und Not, daß selbst der ärmste Schiffsknecht zu unsrer lieben Frau oder zu St. Nikolaus, dem Patron der Schiffer, ein Gelübde machte, damit durch ihre Fürbitte bei Gott das Schiff aus dieser Gefahr errettet würde, wozu auch die Pilger ihren Teil beitrugen. Es waren auch verschiedene Schiffer gezwungen, Waren über Bord zu werfen, damit nicht alles zu Grund ging. Der großen Gefahr wegen ließ der Patron der „Regina“ zwei kleine Schiffe oder Barken, die man, am großen Schiffe angebunden, mitzuführen pflegte und die ihn 300 Dukaten gekostet hatten, abschneiden und vom Schiffe abtreiben. Der Sturm hielt bis zum Morgen des 22. Oktobers an, ließ dann allmählich nach; aber die Wellen gingen den ganzen Tag noch hoch. Endlich am Morgen des 24. Oktober erblickte man Land; es war

die Insel Zante oder Zakynthos. Mittags wurden die Pilger ausgeschifft, und am Abende betraten sie das feste Land. Wie auf der Hinreise nach Jerusalem, nahmen sie auch jetzt wieder im Klosterlein der Barfüßer Herberge, wo sie zu ihrem Erstaunen und zu ihrer Freude wieder mit Lussy, von Lauffen und den übrigen Begleitern zusammentrafen, die ebenfalls stark unter dem Unwetter gelitten hatten. Alle erfreuten sich an der Wiedervereinigung, erzählten sich gegenseitig von der ausgestandenen Angst und Gefahr und lobten Gott, daß er sie daraus errettet und wieder zusammengeführt hatte.

Von Zante nach Venedig.

Am 28. Oktober schieden die Pilger wieder von einander, und jede Gesellschaft begab sich auf ihr Schiff. Am dritten Tag, am 31. Oktober, stachen die „Torniella“ und „Regina“ bei gutem Wetter mit noch vier andern großen Schiffen in die See, doch wurden sie bald vom Winde auseinandergerieben. Wie es der „Torniella“ ergangen und wie sie weit ab vom rechten Wege an die äußerste Spitze Italiens, 12 Tagereisen weit hinter Neapel verschlagen wurde, ist bereits erzählt worden. Die „Regina“ setzte ihren Weg allein fort, wurde aber in der Nacht vom 4. auf den 5. November von einem bösen Wetter gepackt. Die Dunkelheit vermehrte die Gefahr, da in der Gegend viel Klippen und Felsen vorkamen, was den Schiffsleuten große Mühe und Arbeit machte und die Angst steigerte. Wie man nachträglich erfahren, sind einige von den Schiffen, die mit der „Torniella“ und „Regina“ von Zante abgefahren waren, zu Grunde gegangen. Für die „Torniella“ des Ritters Lussy war die Gefahr noch größer als für die „Regina“, da erstere, alt und bereits beschädigt, geringern Widerstand leisten konnte als die große, neue und feste „Regina“. In der Zeit war das Meer so stürmisch, daß viele Schiffe zu Grunde gegangen sind; so wurden auch von 14 großen venetianischen Fahrzeugen 9 vernichtet. Am 7. November landete die „Regina“ um Mitternacht in Istrien oder Dalmatien. Da der Schiffer mit der Weiterfahrt zögerte, wurden die Pilger verdrießlich und nahmen ein kleines Schiff, mit dem sie nach Venedig fuhren, wo sie am 10. November abends „vonn Gottes gnaden glücklich, frisch und gesund“ in der deutschen Herberge zum „Löwen“ einkehrten. Nur Balthasar Büschlin von Malterz, der sich fast auf

der ganzen Reise nicht wohl befunden, mußte sich hier in ärztliche Behandlung begeben.

Von Venedig nach Hause.

In Venedig ruhten sich die Wallfahrer einige Tage aus, dann aber löste sich die Reisegesellschaft nach und nach auf. Kaplan Peter Käber von Sursee und Michael Labenghr von Ruswil kehrten auf dem kürzesten Wege heim. Am 23. November reiste Ritter Nikolaus zum Hüel von Uri mit vier Franzosen Rom zu, und am 25. November folgten ihnen Meister Johann Müller, Ritter Rudolf Wyffer und Christophel Frey nach. Peter Gisler verließ Venedig am 30. November. Für Zehrung, Schiffslohn auf dem Po, Roß, Zoll und alle Kosten hatte er 5 Kronen zu zahlen. Von Venedig gings mit einem Posten über Meer bis nach Padua und von da über Land durch die herrlichen venezianischen Städte Vicenza, Verona, Brescia nach Bergamo, in 4 Tagen somit durch die fruchtbarsten Gefilde, reich an Wein und Korngewächs und andern Notwendigkeiten, durch eine Gegend „alls einer vermeinen möchte dergleichen schöner ze sähen nit möglich sin solte“. Am 5. Dezember dingte Gisler in Bergamo ein Roß und einen Geleitsmann zu Fuß, der ihm als Dolmetscher und Führer bis Chum (Como) dienen sollte. Chum liegt im Mailändischen, an der Grenze der Eidgenossenschaft. Fast an der Grenze des Heimatlandes, ganz in der Nähe von Chum, wurden Gisler und sein Begleiter von zwei Räubern mit langen Spießern und Büchsen angerannt. Sie hatten sich ob der Straße hinter einem großen Kastanienbaum verborgen gehalten und stürzten nun, da die beiden Wanderer sich näherten, hervor und verlangten von Gisler, daß er ihnen alles, was er von Jerusalem und Venedig für sich und die Seinen mitgebracht hatte, zeige. Sie zerstreuten ihm „allen sinen Züg und Plunder, dessen einer nit unbilllich sonder Beduren haben muß sintenmal weder jene noch der gangen Gesellschaft uff der Christen Erdtrich dergleichen sonst nie beschächen“. Der Überfall geschah unbemert, da keine Zollstätte in der Nähe war, obwohl er sich am hellen Tage und auf offener Landstraße ereignete. Da der Geleitsmann rasch der Stadt zusloh, „wie ein Haas by der Tremmen“, die Räuber gut bewaffnet waren und Gisler unbewaffnet und auf sich allein angewiesen war, mußte er sich fügen, um übleres zu vermeiden. Er schlug den Räubern vor, die Sache vor den Gu-

bernatoren der Stadt auszumachen, was sie auch annahmen und mit ihm frech dorthin zogen. Um ihre Bosheit zu verdecken, gaben sie an, Gisler hätte in Bergamo den Zoll nicht bezahlt, was nicht wahr war, überdies Bergamo zum Venedigerbund gehörte, und sie jetzt auf Mailändergebiet waren. Wollte Gisler loskommen, so mußte er ein Lösegeld und zugleich noch Zollgeld nach dem Werte der mitgeführten Sachen geben, obwohl es sich meist nur um Erinnerungen aus dem Heiligen Lande: Paternoster, Agnus Dei u. dgl. handelte, also um Dinge, die eigentlich nicht zu verzollen waren. Nach diesem Zwischenfalle kam Gisler andern Tages, am 6. Dezember, nach Mendrye, am 7. Dezember nach Bellenz und am 8. Dezember nach Girniz (Giornico). Am folgenden Tage zog er über den St. Gotthard und am 10. Dezember abends heim. Er war sonach 30 Wochen und 1 Tag abwesend gewesen und hatte für seine Reise 220 Kronen verbraucht, mit welchem Betrage er gut ausgekommen ist und nie Mangel leiden mußte.

Die Reise von Venedig übers Meer nach Tripolis in Syrien, welche die Jerusalempilger jetzt meistens machen, erstreckt sich über 600 deutsche Meilen. Die Schiffsführer nehmen die Pilger im ganzen gern auf, nicht etwa bloß des Geldes wegen, sondern auch deshalb, weil sie glauben, es bringe dies ihrer Fahrt Glück, und es gelinge ihnen der Widerstand gegen die Seeräuberschiffe besser. Die Deutschen und besonders die Schweizer werden ihrer Tapferkeit wegen allen andern Reisenden vorgezogen, und es hat sich gezeigt, daß auf diesen Pilgerreisen wenig Pilger ertrinken oder sonst umkommen sind, außer wenn sie aus Unachtsamkeit vom Wege ab und ins Land der Ungläubigen gerieten.

Mit dieser Betrachtung, der noch die Bemerkung beigelegt ist, daß ein gewöhnliches Pilgerschiff in 24 Stunden bei gutem Winde 200 italienische Meilen zurücklegen könne, schließt der Reisebericht Peter Gislerts in von Lauffens Pilgerfahrt.

* * *
Für Überlassung einschlägiger Schriften und Bücher habe ich zu danken:

der Bürgerbibliothek Luzern,
der Kantonsbibliothek Luzern,
dem Staatsarchiv Uri, sowie Hrn. Archivar Dr. Whmann,
Altdorf, für gütige Mitteilungen.

Das Alichsee mit dem Bilde der Stadt Jerusalem, gezeichnet von Stadtpfarrer Sebastian Werro in Freiburg i. Ue., wurde mir aus der Schrift von Dr. Wymann über Ritter Lussy von der Firma Hans von Matt freundlichst zur Verfügung gestellt.

Beilage.

Die Jahrestiftungen

des Ritters Peter Gysler und seiner Frau Ursula Im Ebnet.

November, VI Kalendas. Conradi episcopi. Nun gedenkent umb Gottes willen des edlen, gestrengen, besten, fürsichtigen, weisen H. Herr Peter Gysler, Ritter des heiligen Grabs und gewesener Landtaman und Landtschauptman zuo Uri, ouch der ehren und tugentrychen Frouwen, Frouw Ursula Im Ebnet seiner ehelichen Hufsfrouwen und ir beider Vater und Muotter und aller ir Borderen fälligen Seelen; denen nun zuo Trost und Heil, habendt obgemelte H. Landtschauptman Gysler und sin eheliche Hufsfrouw an ein ewig Jarzht der Kilchen S. Peter und Pauli zuo Bürglen gestift, namlichen hundert Kronen, darmit soll man järlichen acht Tag vor oder nach St. Cunrattstag inen ein Jarzht began mit dryen Mässen, darunder zwey gesungne Empter, ein Seel- und das ander unser lieben Frouwen Ampt, gehalten werden.

Da soll jedem Priester für sin Presenz Schilling dryssig geben (werden) und armen Lüten umb Brodt ein Kronen, ouch dem Kilchenvogt und Sigerist jedem fünf Bazen und so hiemit gedachte dry Mässen nit in obgesagtem Jht der acht Tagen vor oldt nach St. Cunrattstag samptlichen miteinander gehalten wurden und eine oldt zuo ermangletten, söllendt alßdann selbige Presenzen armen Lüten umb Brodt uftheilt werden, und soll ouch hiemit ein Pfarherr schuldig sin, das gemeine Volk, wenn er söllich Jarzht verkünt, gemeinlichen zuo ermanen, nider zuoknüwen und zuo Trost und Heil der abgestorbnen Seelen ein Vater unser, Ave Maria und ein cristenlichen catholischen Glauben zuo betten.

Umb diß Jarzht ist die Kilchen zuo irem Vernüegen ufgericht und bezalt, anno 1620ten Jars.

Februarius. VII. Idus. Gedenkndt umb Gottes willen Frau
 Ursula Im Ebnet, vuch H. Landtschouptman Petter Gys-
 ier, ired. Chemans, vuch ir Vatter, Mutter und aller ir Borderen
 sälligen Seelen; denen zuo Trost und Heil hat obgemelte Frau
 Ursula Im Ebnet an ein ewig Jarzht der Kilchen St. Peter und
 Pauli zuo Bürglen gestift. Darmit soll jårlichen ongsar umb Mitten
 Hornung ein Jarzht mit zweyen Måssen gehalten werden und jedem
 Priester für sin Presenz vier Bazen bezalt werden und armen Lüten
 umb Brodt zwenzig Schilling, vuch dem Kilchenvogt und Sigerist
 jedem ein Bazen.

Dis Jarzht ist abgenommen und die Kilchen darum vernüegt
 anno 1620.

Zeitgenössische Eintragungen im Jahrzeitbuch von Bürglen. Es
 ist auffallend, daß die zweite Frau gar nicht erwähnt wird.



Bilder von der verkehrten Welt.

Nach einem Holzchnitt im Besitze des Hrn. Antiquars Wschwanden, Altdorf.